

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 170

Fernruf 179.

Wildbad, Montag, den 26. Juli 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Der Boykott gegen Ungarn.

Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus Budapest ge-
schrieben:

Die am 20. Juni in Wirkung getretene Boykott-
Blockade der zweiten Internationale gegen Ungarn
bildet einen bemerkenswerten Grenzstein in der Ent-
wicklung des Sozialismus. Wohl sind während des Welt-
kriegs und in der Nachkriegszeit vorübergehende Be-
schlüsse von einzelnen Arbeiterverbänden erschienen, in
denen gegen die Lieferung von Waffen für gewisse Staa-
ten Stellung genommen wurde. So verweigerten z. B.
tschechische kommunistische Eisenbahner erst unlängst die
Beförderung polnischer Kriegsmaterials, das gegen die
Sowjetrepublik bestimmt war. Die wiederholte Sabo-
tierung ähnlicher Transporte von Seiten englischer Ha-
fenarbeiter ist ebenfalls bekannt. Dies sind jedoch un-
bedeutende Lokalfälle gegenüber dem Amsterdamer Ein-
buikatsaufruf, der die allgemeine Arbeitsverweigerung aller
Arbeiter der Welt bewußt als Waffe gegen einen sou-
veränen Staat ins Treffen führte.

Die Kampflage in Budapest nach einigen Wo-
chen der Blockade ergibt folgendes: Die Einstellung
der auswärtigen Einfuhr, die ausschließlich In-
dustrieartikel betrifft, setzte für Ungarn in einem Augen-
blick ein, als der „Käuferstreik“ des Publikums gegen
die phantastischen Einfuhrpreise ohnehin eine allgemeine
Stodung des Verbrauchs hervorgerufen hatte. Der Aus-
fall dieser Einfuhr ist nicht zu empfinden. Allerdings
wurde von Seiten der Blockadeverhänger die größere Wir-
kung von der Vahmung der ungarischen Ausfuhr,
besonders des leicht zu Schaden kommenden Obst- und
Gemüsehandels erwartet. Nun bedeutet die Exportförderung
jedenfalls den Ausfall von etwa 150—200 Waggons an
Obst- und Gemüseerzeugnissen, die täglich über die Grenze
nach Wien und Niederösterreich ausliefern. Diese Menge
blühte bei dem jetzigen ungünstigen Stand der ungarischen
Baluta immerhin einigermaßen von Bedeutung sein. Die
staatliche Regelung des ungarischen Außenhandels ist je-
doch noch derartig unorganisiert, daß die Verkehrsperre
im unmittelbaren Zollausfall für die ungarischen Staats-
finanzen nur einen sehr geringen Posten bedeutet. Ge-
schädigt werden die direkt getroffenen Großkapitalisten
— zum Teil sehr zweifelhafte Zwischenhändler —, be-
reits persönlich Wohl das öffentliche Leben Ungarns
ziemlich gleichgültig läßt. In Mitleidenschaft gezogen
werden wohl auch die Erzeuger, diese jedoch in einseitiger
Maße, da der Exportmonat Juli sich nur auf einige
besondere Obst- und Gemüseerzeugnisse beschränkt, die
Hauptausbeute der Landwirtschaft jedoch zum größten
Teil erst im Herbst zur Ausfuhr gelangt.

Die Ausfuhr nach Wien bedeutete ein stetes Anspan-
nen der Inlandspreise in Ungarn auf dem Höchststand,
dessen Niveau für das ungarische Volk sehr ungünstig
sichtbar war und einen gerechten Preisabbau der Regie-
rung sehr erschwerte. Infolge der Grenzperre kamen
Angebot und Nachfrage in ihr natürliches Verhältnis,
und die Ermäßigung der Lebensmittelpreise ist erheblich.
Käse, von denen das Ailo zu Anfang der Blockade
16 Kronen kostete, stehen nun in Budapest auf 6 Kro-
nen und die Ermäßigung am Gemüsemarkt beläuft sich
ebenfalls auf 40—50 Prozent. Die Produzenten kom-
men noch immer auf ihre Vestehtungslosien, und die
Wirtschaftsordnung ist ausgeglichen worden. Die Re-
gierung hat das staatliche Brauntweinmonopol für die
Dauer der Blockade aufgehoben, so daß die wirtschaftliche
Bewertung des Obstüberschusses auf diese Weise ge-
hehert wird.

In Wien ist es wegen der Boykottblockade, die für
die österreichische Hauptstadt eine Hungerblockade wurde,
innerhalb der sozialistischen Partei zu sehr bedenklichen
Erörterungen gekommen. Der liberalen Presse zufolge sol-
len 40 000 Beamte und Eisenbahner zum Uebertritt in
die Christlich-Soziale Partei bewegt worden sein.

Der Krieg im Osten.

Der Bolschewismus hat in letzter Zeit starke innere
Wandlungen durchgemacht, ganz waterlandslos ist er
freilich nie gewesen. Er hat nie daran gedacht, vor dem
waffenstarrten Ausland die Waffen wegzunehmen, und
wenn er die Weltrevolution betrieb, so war ihm das
in der Hauptsache eine Waffe gegen das feindliche Aus-
land. Der Bolschewismus hat sich aber mit der Zeit mehr

und mehr zu einem Jazismus von unten gewandelt. Die
Mäkte spielen in der staatlichen Organisation Rußlands
offenbar nur mehr eine äußerliche und untergeordnete
Rolle, der Charakter einer Diktatur eines engen Kreises
von Einzelpersönlichkeiten tritt immer schärfer hervor.
Vor allen Dingen muß sich die Sowjet-Republik gründ-
lich militarisieren haben. Der Feldzug gegen Polen läßt
eine stark fortgeschrittene Wiederherstellung der Wehr-
kraft des alten Jarenheers erkennen, die Führung ist
einheitlich und verfolgt strategische Ziele, echte Hinden-
burg-Schule. Ob die Heere, die aus solchem Feldzug
siegreich heimkehren, sich noch unter Zivilisten stellen, muß
die Zukunft lehren. Zu wundern brauchte man sich jeden-
falls nicht, wenn die Diktatur Lenins und Trozkijs von
einer reinen Militärdiktatur abgelöst würde.

Natürlich lassen sich über die innere Festigkeit des
neuen russischen Militarismus nur Vermutungen aufstel-
len. Tatsache ist aber, daß der militärische Wider-
stand des Polenstaats vor ihm zusammengedrückt ist. Das
ist bitter für die Entente, namentlich für die Franzosen.
Polen einfach im Stiche lassen, können sie nicht, ihren
Kriegsmüden Völkern einen langwierigen und kostspie-
ligen Feldzug gegen Rußland zumuten, mögen sie nicht.
Man sucht den Polen also zunächst mit den beliebten
Drohungen zu Hilfe zu kommen. Man wird aber,
wenn die Russen an der von der Entente gezogenen polni-
schen Grenze nicht Halt machen, auch wehr tun müssen.
Und dann geht die Sache auch um an. Denn ohne
Zweifel werden die Franzosen begehren, ihre Zusuhren
für die bedrängten Polen quer durch Deutschland zu
befördern. Darum war es nicht überflüssig, daß die
deutsche Regierung im Krieg zwischen Rußland und
Polen ihre Neutralität in aller Form erklärt hat.
Wie die Durchführung des Kohlenabkommens bei den
Vergleuten, so liegt die Durchführung der Neutralität
bei den Eisenbahnern. Mit der Möglichkeit, daß sie sich
weigern, Hilfstruppen und Kriegsbedarf für Polen und
gegen Rußland zu befördern, haben wir immerhin zu rech-
nen. Und auch damit, daß Frankreich dann den äußeren
Anlaß zu einer seiner beliebten Einmarschdrohungen ge-
funden hätte.

Der Vertreter der Sowjet-Republik in Berlin erklärte,
ein Kampfziel seiner Regierung sei das, mit Deutsch-
land wieder eine unmittelbare Grenze zu be-
kommen. Das kann uns sehr recht sein, vorausgesetzt,
daß Rußland darauf verzichtet, über diese Grenze in
erster Linie die bolschewistische Weltlehre nach Deutsch-
land auszuführen. Je russischer die Natur des Bolsche-
wismus wird, um so weniger eignet er sich zum Ausfuhr-
artikel. Für einen ergiebigen Austausch wirtschaft-
licher Güter und Kräfte sind die Bedürfnisse haben
und drüben groß genug.

Es steht alles auf dem Kopf.

Bisher haben wir gewußt, daß der Wassertrans-
port von Massengütern erheblich billiger sei als
der auf der Bahn. Und bei dem Lokomotiven- und
Wagenmangel haben wir bisher angenommen, daß es
eine wesentliche Erleichterung und Verbillichung der Trans-
porte sei, wenn der Wasserweg anstatt der Bahn beson-
ders für die Kohlenversorgung eingeschaltet werden könne.
Auch das ist ein Jertum überwundener Zeiten, auch
hier haben sich die Zeiten gewaltig geändert. Aus der
„Nachrichtenabteilung des Landesverorgungsamts“ wird
nämlich dem „Lübedischen Anzeiger“ über die Kohlenver-
sorgung Lübeds geschrieben: „Briketts, die jetzt 25.75
Mk. kosten, werden künftig frei Haus um 2 Mark bil-
liger geliefert. Sie kosten demgemäß 23.75 Mk., bei
Bezug von 10 Jentnern frei Haus 22.25 Mk., ab Lager
20.25 Mk. und ab Waggon 19.55 Mk. Die Senkung
dieser Preise beruht darauf, daß laut telephonischer Zu-
sage des Reichskohlenkommissars die Hälfte der ratio-
nierten Menge aus dem Niederlausitzer Bezirk statt
per Kahn, wie bisher, künftig per Eisenbahn bezogen
wird. Während sich früher der Bezug auf dem Wasser-
weg bedeutend billiger stellte, ist heute das Umgekehrte der
Fall: die Beförderung mit der Bahn ist rationeller.
Die Ermäßigung hätte sich für Lübed noch günstiger
gestalten müssen, wenn die gesamte Menge Briketts mit
der Bahn nach hier befördert werden könnte. Da dafür
nur die Hälfte der Briketts in Frage kommt, ist zurzeit
eine weitere Ermäßigung als um 2 Mark nicht mög-
lich.“ — Die Beförderung mit der Bahn billiger als
auf dem Wasserwege! So weit haben wir glück-
lich

gebracht mit der Unsicherheit des Wassertransportes durch
Streiks und langes Liegenbleiben der Kähne.

Neues vom Tage.

Schutz der Neutralität.

Berlin, 25. Juli. Die Reichsregierung hat beim
Obersten Rat um die Ermächtigung nachgesucht, die
Truppen in den Abstimmungsbezirken Marienwer-
der und Allenstein durch Freiwillige zu verstär-
ken, um diese Gebiete gegen bolschewistische Einfälle zu
schützen. (Zur Abstimmungsgebiet übt die Verbandskom-
mission das Recht der Staatshoheit aus.)

Zur Wahrung der Neutralität hat der Reichspräsident
außerordentliche Vorschriften für den Bezirk des Wehr-
kreiskommandos 10 erlassen. Die Sicherheitspolizei ist
verstärkt worden.

Berlin, 25. Juli. Die Unabh. soz. Partei fordert
in einem Aufruf die deutschen Arbeiter auf, eine Ver-
letzung der deutschen Neutralität, insbesondere den Durch-
zug französischer Truppen und die Auslieferung von
Kriegsmaterial an die Polen nicht zuzulassen.

Ernennungen zum Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 25. Juli. Die Reichsregierung hat Dr.
Walter Rathenau zum Mitglied und Dr. Guggen-
heimer zum Reichskommissar des vorläufigen Reichs-
wirtschaftsrats ernannt. (Rathenau war für den Wirt-
schaftsrat vorgeschlagen gewesen, aber vom früheren
Reichswirtschaftsminister Schmidt gestrichen worden.)

In einer Entschlieung des wirtschaftspolitischen Aus-
schusses des Reichswirtschaftsrats wird rücksichtslose Be-
kämpfung des Schiebertums bei der Verteilung der Koh-
len, gründliche Verbesserung der Ernährung und Woh-
nungsverhältnisse der Bergarbeiter und Prüfung des Be-
richts der Sozialisierungskommission über die Sozialisie-
rung der Bergwerke beim Reichswirtschaftsrat ver-
langt. In der Ausschussung erklärte ein bekannter
Bergarbeiterführer, daß die Bergarbeiter zu Uebersehiden
weiter bereit seien.

Streit.

Berlin, 25. Juli. Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge
haben die Hafenarbeiter und Kraanmaschinen im Duis-
burg-Ruhrorter Hafen beschloffen, falls die ge-
forderte Lohnerhöhung abgelehnt würde, in der nächsten
Woche in den Streit zu treten.

Der Landarbeiterstreik in Pommern kann für er-
folgreich gelten.

Berlin, 25. Juli. Das Reichskabinett hat dem Reichs-
lohnrat der Eisenbahner im wesentlichen zugestimmt und
beschlossen, daß künftig Änderungen des Tarifs der Ge-
nehmigung des Kabinetts bedürfen. Der Reichsverkehrs-
und der Reichspostminister wurden beauftragt, in Verbin-
dung mit anderen Ministerien Jürsorge zu treffen, daß
die Staatsbetriebe Eisenbahn und Post wieder ertrags-
fähig werden.

Auslieferung von Schulschiffen.

Berlin, 25. Juli. Nach dem „Berl. Lokalanz.“ sind
die Schulschiffe des Deutschen Schulschiffsvereins Groß-
herzog Friedrich August und Prinzessin Citel Friedrich
an den Feindbund abgeliefert worden.

Verhinderung Deutscher durch Polen.

Berlin, 25. Juli. Die „Neue Oberschlesl. Volksztg.“
bringt unter Rennung der Namen die aufsehenerregende
Mitteilung von über 40 Fällen, in denen oberische
Einwohner nach Polen gewaltsam verschleppt wur-
den, darunter auch Winderjährige.

Das geheime Heer.

Hamburg, 25. Juli. Entgegen der Ablehnung der
hamburgischen Polizei halten die bürgerlichen Blätter
daran fest, daß von den Radikalen etwas vorbereitet wer-
de. Für die Ueberrumpelung des Hafens und der im
Hafen lagernden Vorräte seien schon bestimmte Pläne
ausgearbeitet.

Großheftische Pläne.

Darmstadt, 25. Juli. Bei der Besprechung der
Frage des Zusammenschlusses der preussischen Provinz
Heffen mit dem früheren Großherzogtum erklärte Mini-
sterpräsident Ulrich in der Kammer, das Reichswirt-
schaftsministerium habe sich tatsächlich mit der Frage
befaßt und festgestellt, daß derartige Maßnahmen nur
aus verwaltungstechnischen Gründen ergriffen werden
sollten. Der Widerstand aus Berlin sei eine Bestätigung.

Die heftige Regierung habe schon oft mit Berlin unangenehme Erfahrungen machen müssen. Wenn eine Vereinigung Großhessens notwendig werden sollte, so werde dies im Einverständnis mit Volk, Landtag und Reichstag geschehen.

Der Preisabbau.

München, 25. Juli. Die bayerische Regierung hat an die Reichsregierung die Anregung ergehen lassen, daß nun, nachdem die Landwirtschaft mit dem Abbau den Anfang gemacht habe, auch für die industrielle Erzeugung die Folgerungen gezogen werden müssen. Der Preisabbau müsse wirtschaftlich erprobt werden, er lasse sich nicht durch Gewalt oder willkürliche Forderungen erzwingen. Je stärker der Handel wirtschaftlich sei, um so mehr habe er die Verpflichtung, sich der gegenwärtigen Lage anzupassen. Die bayerische Regierung schlägt vor, Ausschüsse aus den Kreisen des Handels, des Gewerbes und der Verbraucher einzusetzen, um die Grundlagen der Preisbildung in Handel und Gewerbe und die Preise selbst fortgesetzt zu prüfen, den Ursachen der Preissteigerung nachzugehen und unberechtigte Steigerungen den amtlichen Stellen zur Kenntnis zu bringen.

Das Glend der deutschen Gefangenen in Rußland.

Kopenhagen, 25. Juli. Einem Telegramm aus Helsingfors zufolge überschritten gestern etwa 900 deutsche Kriegsgefangene, darunter viele Zivilgefangene mit Frauen und Kindern die finnisch-russische Grenze. Sie trugen deutliche Zeichen überstandener schwerer Leiden, die die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland ausstehen müssen. In Sibirien war ihre Lage nicht so schlimm, dagegen waren sie in Petersburg und Moskau schrecklichen Entbehrungen ausgesetzt. Überall in Rußland herrschen schwere Seuchen. Im Gouvernement Tomsk seien in einer Stadt von 50 000 Einwohnern 40 000 vom Typhus hingerast worden. Von den Gefangenen seien mindestens 40 000 in der Gefangenschaft gestorben.

Zur Zweiten Internationalen.

Berlin, 25. Juli. Die sozialdemokratische Partei wird für den internationalen Sozialistenkongress in Genf am 31. Juli (II. Internationale) 12 Vertreter entsenden, darunter den früheren Reichskanzler Hermann Müller und den sächsischen Ministerpräsidenten Bud. — Zu dem gleichzeitig in Genf tagenden internationalen Bergarbeiterkongress wird ebenfalls eine starke deutsche Abordnung unter Führung von Hue entsendet werden.

Die dritte Internationale.

Paris, 25. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet, Teilnehmer auf den Gräbern der gefallenen Revolutionäre an dem zweiten Kongress der dritten Internationale in Moskau haben 400 Beauftragte teilgenommen, darunter solche aus der Türkei, Korea, Kuba und Mexiko. Nach den Ansprachen Lenins und Simonieffs legten die näre Kränze nieder.

Kenner amtsüde?

Wien, 25. Juli. Die Stellung des Staatssekretärs Kenner soll, wie der „Wirt. Zig.“ gemeldet wird, wegen seiner dauernden Mißerfolge und der von allen Seiten festgestellten Unaufmerksamkeit stark erschüttert sein. Die Begünstigung der Frucht Bela Kuhns und das Verhalten Kenners in der Bonlottierung Ungarns sollen den unmittelbaren Anlaß gegeben haben.

Curzon über den Völkerbund.

London, 25. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Curzon, sagte über den Völkerbund im Oberhaus: Es sei eine peinliche Enttäuschung, daß Amerika dem Völkerbund fernbleibe. Die Arbeit des Bundes werde dadurch erschwert. Die feindlichen Länder sollten sobald wie möglich zugelassen werden. Im gegenwärtigen Augenblick wäre es unsinnig, von Abrüstung und Entwaffnung zu reden. Das einzige, was sich ermöglichen ließ und notwendig war, war die Entwaffnung der Feinde.

Die Türkei unterzeichnet.

Konstantinopel, 25. Juli. Der Kronrat hat die Unterzeichnung des Friedensvertrags beschlossen.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Konstantinopel, Mu-

stafa Kemal Pascha habe dem Sultan mitgeteilt, er werde, falls er den Friedensvertrag unterzeichne, abgesetzt. Der Titel des Kalifen werde alsdann dem arabischen König von Hedschas Hussein übertragen werden.

Amtliche Erklärung zur Neutralität.

Berlin, 24. Juli. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Deutschland hat seine Neutralität gegenüber Rußland und Polen erklärt. Maßgebend für das Verhalten der deutschen Regierung werden nur die allgemeinen Grundsätze des Völkerrechts sein, da Deutschland und Rußland dem Völkerbund nicht angehören; und zweitens hinsichtlich der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen das Haager Abkommen von 1907, das diese zu Gunsten beider Teile gestattet, aber jedem Staat freistellt, sie zu untersagen. Der Friedensvertrag von Versailles zwingt Deutschland nicht zur Abweicheung von der Neutralität. Zwar hebt er den Friedensvertrag zwischen Deutschland und Rußland auf, stellt aber den Kriegszustand dadurch nicht wieder her. (Artikel 116). Aushändigung der von Deutschland abzuliefernden Waffen an Polen kann nicht verlangt werden, da die Waffen nach ausdrücklicher Bestimmung zerstört werden sollen. (Artikel 169). Truppentransporte der Alliierten durch Deutschland sind nur zur Durchführung des Friedensvertrags vorgesehen (Artikel 375), können also nicht zur Unterstützung Polens im Krieg gegen einen am Friedensvertrag unbeteiligten Staat vorgenommen werden.

Truppenschmuggel durch Deutschland.

Dresden, 25. Juli. Auf eine Anfrage in der Kammer teilte Ministerpräsident Bud mit, daß Truppentransporte durch Sachsen gegangen seien. Die Leute haben neue Uniformen und Waffen getragen. Der Regierung sei gesagt worden, es handle sich um ehemalige Kriegsgefangene. Sollte der Versuch gemacht werden, Truppen für Polen durch Sachsen durchzuschmuggeln, so werden bei der Reichsregierung Vorstellungen erhoben werden. (Wie können solche Dinge möglich sein?)

Wiederanbau der deutschen Handelsflotte.

Washington, 25. Juli. Die großen deutschen Schiffsahrtsgesellschaften haben den amerikanischen Werften bedeutende Aufträge für neue Schiffe gegeben.

Krieg im Syen.

Warschau, 25. Juli. Nach dem amtlichen Bericht sollen die Polen die auf dem Südufer des Njemen gelegenen Befestigungen von Grodno wieder genommen haben. Die Russen haben Kolhani erreicht. Die Polen mußten die Stellungen zwischen Woloschny und Wolowca aufgeben; die Russen sollen über den Ibrucz wieder zurückgedrängt sein.

Stockholm, 25. Juli. Es wird gemeldet, die Sowjetregierung wolle durch ihre Antwort auf das englische Ultimatum ihre Gegner zu einer Kraftprobe zwingen. Die Engländer werden mit den Jähnen kriechen, dann aber einen Ausweg suchen. England könne bei der Stimmung seiner Arbeiter gar nichts gegen Rußland unternehmen und werde einer militärischen und innerpolitischen Kraftprobe aus dem Weg gehen. Die Folge werde der Sturz der jetzigen Regierung in Polen durch die radikalen Arbeiter und Bauern sein.

Paris, 25. Juli. Zwei französische Kolonnen haben den Vormarsch auf Damastus und Aleppo angetreten. In den Entsetzungskämpfen bei Hamatla haben die Engländer 500 Mann verloren. In Jbnali, zwischen Hamatla und Bagdad, ist ein weiterer Ausbruch der Araber ausgebrochen.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

Neval, 25. Juli. Die russischen Unterhändler Kamenew und Milutin lehnen nach Rußland zurück, weil England für die Fortsetzung der Verhandlungen über die Aufnahme der Handelsbeziehungen die Bedingung erhob, daß die Sowjetregierung mit Polen einen Waffenstillstand abschließen. Krassin begibt sich nach Stockholm.

Kämpfe auf dem Balkan.

Rom, 25. Juli. Die Albanier haben die italie-

nischen Stellungen auf der ganzen Linie angegriffen und an mehreren Stellen die Drahtverhau durchbrochen. Nach langem Kampf gelang es, durch Einsetzen von Marineartillerie, die italienischen Linien wiederherzustellen.

Paris, 25. Juli. In Rodoto sind weitere griechische Truppen in Thrazien gelandet worden. Vor Adrianopel sollen Kämpfe zwischen den Griechen und den Thraziern im Gang sein.

Abgelehnter Strafnachlaß.

Paris, 25. Juli. Die französische Kammer hat am Freitag mit 329 gegen 231 Stimmen es abgelehnt, denen, die sich Vergehen aus Anlaß des letzten Generalstreiks haben zu Schulden kommen lassen, Strafnachlaß zu gewähren.

Kämpfe in Irland.

London, 25. Juli. In Belfast (Nord-Irland) kam es wieder zu schweren Unruhen. Die Menge stürmte eine katholische Kirche. Das englische Militär gab Salven ab. Die Unionisten wollen brown nete Schutzabteilungen bilden.

Der Reichswirtschaftsrat über Spa.

Berlin, 24. Juli.

Der Reichswirtschaftsrat setzte heute vormittag seine Beratungen fort.

Verbandsvorsitzender Imbusch: Das Abkommen von Spa ist unbefriedigend. Wir müssen uns aber damit abfinden und die Erzeugung in ganz Deutschland steigern. Ohne die 1 1/2 Millionen Tonnen aus Oberschlesien wird die Lage unerträglich. Je mehr Kohle die Gegner aus Deutschland herauspressen, umso weniger werden wir ihnen auf anderem Gebiet geben können. Verlängerung der Arbeitszeit darf nur als allerletztes Mittel in Frage kommen, dagegen brauchen wir Vermehrung der Belegschaft und bessere Entlohnung. Es soll eine Reichsstelle zur Förderung des Bergbaus geschaffen werden.

Bergwerksdirektor Stinnes: Auf einen wesentlichen Zuschuß aus Oberschlesien ist nicht zu rechnen. Auch Braunkohle ist nicht viel zu erwarten. Die Last für das Ruhrgebiet ist unerträglich. Es ist zu viel zugestanden worden. Im Fall der Nichtunterzeichnung wäre es nach meiner Ansicht nicht zum Einmarsch gekommen. Jetzt muß man eben versuchen, mit der Bergarbeiterschaft zu einem Einvernehmen zu gelangen. Dazu sind erforderlich bessere Ernährung und Schaffung von Wohnungen. Dann würden monatlich 30 000 Tonnen mehr geschaffen. Die achtstündige Arbeitszeit sollte beibehalten werden. Ich beantrage Bildung einer Kommission, welche die Arbeitsbedingungen feststellen und auch durch Vergleiche mit dem Ausland bessern soll. An eine Verschiebung der Kohle nach dem Ausland glaube ich nicht, eher an eine solche nach Deutschland. Zur Stärkung der Braunkohlenförderung beantrage ich Feststellung der Betriebe im Umkreis von 75 bis 100 Kilometer vom Erzeugungsort, die von der Steinkohlen- zur Braunkohlenförderung übergehen könnten. Auch in der Gas- und Elektrizitätswirtschaft muß ein System gefunden werden, um jede Vergeudung von Kohle zu vermeiden. In den einzelnen Wirtschaftsbetrieben sollen eigene Zentren geschaffen werden, die über die Ausnützung der Wasserkraft, der Stein- und Braunkohle zu wachen hätten. Die Sozialisierung hätte nur einen Zweck, wenn es sich um die Schaffung neuer Werke handelt.

Rudolf sprach für die Interessen der Binnenschiffer, die Loslösungsbestrebungen wie in Bayern durch Einstellung der Beförderung bekämpfen würden. Geh. Bergerrat Hiller glaubte nicht an die Möglichkeit einer Erhöhung der ober-schlesischen Förderung und erklärte sich für Erfüllung des Vertrags. Dr. Rathenau begründete die Zustimmung der Sachverständigen zur Unterzeichnung. Minister des Auswärtigen Dr. Simonson betonte, der gute Wille der Arbeiter sei die Hauptsache. Man habe der Entente die Ueberzeugung beigebracht, daß es mit dem ganzen Kohlenabkommen nicht gehen, sondern nur mit Deutschland gehe. Frhr. v. Schorlemer erklärte, die Landwirtschaft halte das Abkommen

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenheim.

22. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

IX.

Melitta v. Neufelden war nicht wenig verblüfft, als Prinz Egon so plötzlich vor ihr auftauchte und nach keiner Gemahlin fragte.

Es war das erstemal seit seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise, daß er die Gemahlin der Prinzessin unangemeldet betrat. Bisher, wenn er es überhaupt der Nähe wert fand, hier Besuche abzustatten, hatte er stets zuvor sehr förmlich durch Knecht anfragen lassen, ob man dahin sei und es genehm wäre. Eine Höflichkeit, die der Neufelden stets ein spöttisches Lächeln entlockte.

Natürlich war sie viel zu wohlverwahrt im höfischen Leben, um es je bis auf die Lippen kommen zu lassen, wie sie denn auch jetzt ihre Verblüffung geschickt hinter einer nichtsagenden Miene verbarg.

„Ihre Hoheit empfangen eben den Oberbürgermeister und Herrn Medizinalrat v. Wendheim in Angelegenheiten des neuen Reservospitals,“ sagte sie, „aber ich werde natürlich sofort melden, daß Ew. Hoheit —“

„Nein, bitte, bleiben Sie nur, Fräulein v. Neufelden. Ich will die Konferenz in ihrem Boudoir erwarten.“

Demit schritt er an der kleinen geschmeibigen Hofdame vorbei: den inneren Gemächern zu. Sie sah ihn nach, blühten tausend Zerkelchen in den eben noch so leeren runden Augen.

„Ah — das konnte nun dramatisch werden! Ob sie ihn nicht zurückdenken und sagen sollte, daß dein im Boudoir die andere sah — seine „verlorenen Liebe“, der zu begegnen ihm vielleicht peinlich war?“

„Aber nein. Das war unmöglich. Wenn sie ihm die Anwesenheit der Vampelin im Boudoir noch so unverfänglich andeutete, er würde die Absicht dennoch merken und es ihr nie verzeihen.“

„Uebrigens wozu auch? Vielleicht war den beiden der Zufall nur erwünscht und man konnte Zeuge eines rührenden Wiedersehens sein? Wozu gab es denn Schlüsselböden?“

Fräulein v. Neufelden schlangelte sich unhörbar an die Tür heran, öffnete sie leise und versuchte sich durch zwei Zwischengemächer weiter.

Inzwischen hatte der Prinz das Boudoir seiner Gemahlin erreicht, schlug die Portieren zurück und trat ein. Im nächsten Augenblick blieb er wie angewurzelt stehen und stammelte verwirrt:

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Gräfin, aber ich hatte keine Ahnung... Fräulein v. Neufelden sagte mir, meine Frau habe Besuch, und vergaß zu erwähnen, daß Sie...“

Vor: Vampelin hatte sich bei seinem Eintritt erschrocken erhoben.

„Es bedarf keiner Entschuldigung, Hoheit. Ich habe Dienst und sollte meine Herrin hier erwarten,“ sagte sie nun ruhig. „Ew. Hoheit wünschen die Frau Prinzessin zu sprechen.“

„Ja. Aber das hat Zeit. Ich... Sie wollen sich doch nicht meinetwegen entfernen, Gräfin?“ unterbrach er sich, da Vore ihre Handarbeit zusammenlegte und nach ihrem Täschchen griff. „Ist Ihnen meine Gegenwart so peinlich, daß Sie sie nicht einmal für wenige Minuten ertragen können?“

Sie sah ihn fest an.

„Dacum handelt es sich nicht. Aber ich habe wohl ein Recht zu erwarten, daß Ew. Hoheit nicht verlangen, daß ich mich Mißdeutungen aussetze. Dacum bitte ich zu gestatten, daß ich mich entferne.“

„Warten Sie noch einen Augenblick, Gräfin. Ich habe auf einen Zufall wie diesen — wo ich Sie endlich allein sprechen kann — seit langem gewartet. Es ist soviel Unklares zwischen uns — Dinge, die ich nicht verstehen und die mich beständig quälen. Wir müssen uns unbedingt darüber aussprechen. Auch habe ich eine Bitte an Sie. Natürlich kann diese Aussprache nicht hier geschehen... sagen Sie mir, wo und wann sie stattfinden kann?“

„Nir und nirgends, Ew. Hoheit, denn es gibt nicht zwischen uns, das einer Aussprache bedürfte!“

„Doch! Seien Sie nicht grausam, Vore! Zwingen Sie mich nicht, die Sache in einer Weise zu erledigen, die weder Ihnen, noch meinen Interessen entsprechen würde!“

Er hatte rasch und erregt gesprochen, sie ruhig, klar und bestimmt. Als er aber jetzt dicht an sie herantretend leise hinzufügte: „Begreifen Sie doch! Ich kann nicht zur Ruhe kommen... es handelt sich vielleicht um mein Lebensglück!“ Da fuhr sie heftig auf und rief, Boerglut im schönen Antlitz, bitter heraus: „O, es ist also noch nicht genug damit, daß mein Lebensglück vernichtet wurde? Ew. Hoheit wollen noch weiter gehen? Aber ich schwöre Ihnen, das soll nicht geschehen!“

Verständnislos starrte er sie an. Nie war sie so schön gewesen, wie jetzt, wo Flammen in ihren Augen brannten und das bleiche regelmäßige Gesicht einen leidenschaftlichen Ausdruck trug. Aber er sah es nicht einmal. Er fragte nur tief betroffen, beinahe angstvoll: „Ihr Lebensglück, Vore?“

Sie antwortete nicht. Tränen stiegen in ihre Augen und preßten ihre die Kehle zusammen. Hastig raffte sie ihre Arbeit auf und eilte der Tür zu, durch die er gekommen und hinter der Fräulein v. Neufelden im selben Augenblick eiligt die Flucht ergriff.

Weder sie noch der Prinz hatten bemerkt, daß sich gleichzeitig die Portiere der anderen Tür, die zum Schlafzimmer

für unerfüllbar, wolle die Regierung aber unterstützen. Wiffell sah in der Steigerung von Förderung, Beförderung und Sparlichkeit die Hauptbedingungen des Wiederanfluhens, die sich nur durch Sozialisierung erreichen ließen. Er befürwortete ein Kohlendirektorium, das Heber dem einzelnen weh tut, als das gesamte Wohl schädigt.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Eine leicht rückläufige Bewegung der deutschen Mark in Zürich ist nun doch im Anschluß an die Konferenz von Spa aufgetreten. Die Züricher Notierung lautete noch vor 8 Tagen 14,75 und ist jetzt auf 13,50 gefallen. Auch in Holland und an den anderen Auslandsplätzen brüchelt die deutsche Devisen langsam ab. Im übrigen aber ist der Geldmarkt noch ziemlich flüssig, sofern dafür die Notierung des Privatdiskonts und des täglichen Gelds an den deutschen Plätzen in Betracht kommen. Sonst herrscht eine zunehmende Kreditanpannung, die sich aus der allmählich wachsenden Wirtschaftskrise von selbst ergibt.

Wörse. Die Veränderung in den Devisenkursen hat an den deutschen Effektenbörsen einen Kullissenwechsel hervorgerufen. Das Interesse hat sich von den Kohlen-, Eisen-, Kalk- und sonstigen Industripapieren abgewandt und wieder auf die sogenannten Valutapapiere geworfen, die rasch stiegen, während die einheimischen Spekulationswerte entsprechend fielen. Das Geschäft am Rentenmarkt ist still geworden, doch blieben die festverzinslichen Anlagepapiere so ziemlich behauptet: Reichsanleihe 79,30, 5prozentige Reichsschatzscheine 99,50, 4prozent. Württemberg 87,50, was insgesamt einen Kursrückgang um etwa 1/2 Prozent gegen die vorige Woche bedeutet.

Produktenmarkt. Das Hafergeschäft hat wieder nachgelassen. Man bezahlt in Berlin ab Station 120—121 Mark für den Zentner, jedoch eine Kleinigkeit mehr als vor acht Tagen. Erbsen sind sehr gesucht. Stroh bleibt andauernd angeboten. Die Heurpreise haben sich in der letzten Woche nicht verändert.

Warenmarkt. Der Preisabbau geht langsam weiter, aber Kohle bleibt teuer. Von den Eisenerzen verläutet, daß sie um 1. August um durchschnittlich 10 Mark herabgesetzt werden sollen. Die Zementpreise fallen immer noch, desgleichen die Weinpreise. Dagegen ist der Saatmarkt festgehalten.

Viehmarkt. Die Ferkel gehen im Preis weiter zurück. Ein schönes Exemplar ist jetzt um 200 Mark zu bekommen. Vieh und Pferde sind wegen der immer noch nicht erfolgten Seuche so teuer wie je.

Holzmarkt. Bei völlig stillem Geschäft sind in den letzten acht Tagen keine nennenswerten Preisveränderungen eingetreten. Der große Brand des Himmelspacher Werks ist bis jetzt ohne Einfluß auf den südwestdeutschen Holzmarkt. Die Preise bleiben völlig ungeklärt.

Kurzer Wochenbericht

Der Preisbericht des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 17. bis 23. Juli 1920.

Am 15. Juli ist in Chicago die Terminbörse für Weizen wieder eröffnet. Mit der Freigabe der neuen Weizenerte in den Vereinigten Staaten und Kanada, sowie mit der Wiederkehr regelmäßiger Frachtwerte durch die allmählich eingetretene Abschwächung an Frachtpreisen hat man drüben die Wiederherstellung der Chicagoer Weizenterminbörse, damit aber auch des bekanntesten Tummelplatzes der Spekulation, für angemessen erachtet. Die bisherigen täglichen Meldungen der dortigen Preisveränderungen deuten darauf hin, daß diese entsprechend den dreimal so hohen amerikanischen Weizenpreisen wie durchschnittlich vor dem Krieg, fortan wesentlich größere als früher sein werden. Die neueren Nachrichten über die Ernte der Vereinigten Staaten melden für den Frühjahrsweizen befriedigende Witterung und eine Abnahme der Kollage. Die Deutschergebnisse für Winterweizen liefern dem Schmelzen bessere Ergebnisse als erwartet, und vorzüglich Qualitäten. Aus Kanada wird die Witterung als durchaus günstig für Weizen erachtet, während man für Hafer in manchen Gegenden Befürchtungen wegen ungenügender Nässe hat. Aus Argentinien habe man den Eintritt von Regen, sodas die rückständige Ernte nachgeholt werden konnte. Die russische Regierung hat neuerdings die Weizenausfuhr zunächst auf noch 500000 Tonnen beschränkt, nachdem 88 Prozent der letzten Menge, die am 1. März als Ueberfluß geschätzt wurden, bereits ausgeführt wurden. Australiens Saatensandberichte lauten gegenwärtig befriedigend. Ebenso hat man von Indien gute Nachrichten über die Monsunregen. Rumaniens gute Ernteverträge scheinen sich zu bestätigen, so daß man für alle Getreidearten Ueberflüsse für die Ausfuhr erwarten könnte, wäre nicht speziell für Weizen der geringe Anbau ein Hindernis.

Zweifellos sind aus der letzten Maisernte noch große Vorräte vorhanden. Ihr Abtransport ist aber, selbst wenn er unbeschränkt gestattet wird, durch die inländischen Transportverhältnisse erschwert. Sehr günstige Erntevergebnisse liegen aus der Ukraine vor.

In Deutschland hat die Roggenerte gute Fortschritte gemacht. Im Norden haben vielfach Gewitterregen die Ernte verzögert. Es ist ein Teil eingefahren und auch mit dem Frühhafer verschiedene Stellen, sodas bald neues Getreide zur Verfügung steht. Im freien Verkehr mit Hafer zeigt sich der Bedarf neuerdings bestrebt, Vorräte einzunehmen, da der Schluß des Erntejahres näher rückt. Um Mitte August sind noch Vorräte der Reichsgetreideordnung die alten Halberstädter Befehlsgemäße, doch ist die weitere Gestaltung der Dinge noch undurchsichtig.

Vermischtes.

Es gibt noch ehrliche Menschen. Bei einem Ausflug von Schülern aus Nürtingen auf den Rotenberg bei Cannstatt verlor einer der Schüler den Geldbeutel. Nach einigen Tagen traf der Geldbeutel mit unermindeter Inhalt beim Rektor der betreffenden Schulanstalt in Nürtingen ein mit der Anfrage, ob er vielleicht von einem der Schüler verloren worden sei.

Autobrand. Das große Gut Vietze ist bei Süstrow (Mecklenburg) ist einem Brand zum Opfer gefallen. 37 Pferde, große Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen usw. sind verloren. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Eine Hundertjährige. Am 22. Juli ist in Kolberg die Witwe Dremis gestorben, die am 2. Juli in geistiger Rüstigkeit ihren 100. Geburtstag gefeiert hatte.

Wärnt ist aufzulegen. Der König von Dänemark hat beinahe hundertmal einen feierlichen Einzug in das „eroberte“ Nord-Schleswig gehalten. Er ritt auf einem prächtigen weißen Pferd und hatte ein glänzendes Gefolge hinter sich. Da bei schließlich beim Ueberreiten der alten Grenze, warf ihn der Schimmel von Rosmersholm ab und verfiel dem Reiter noch einige starke Hufschläge. Seitdem muß König Christian X. das Bett hüten. Das linke Bein ist durch einen Bluterguß im Kniegelenk steif und auch das rechte ist durch einen Hufschlag erheblich verletzt. Die beachtliche Reise des Königs nach Island mußte auf mindestens September verschoben werden.

der Prinzessin und weiterhin nach den Empfangsräumen führte, teilte und Magelone eintrat.

Magelone hatte nichts gehört. Sie sah nur, wie ihre Hofdame hinter den Türvorhängen verschwand und ihr Waite bleich und unfassunglos hinter ihr drein starrte. Es prägte sich ihr unbestimmt ein, ohne daß sie für den Augenblick mehr als Verwunderung empfand.

„Du hier, Egon? Verzeih, daß ich dich warten ließ! Aber was ist das mit der Lampelose? Warum läufst sie denn so vor dir davon?“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Nahr über die französische Gesandtschaft.

München, 23. Juli. Im bayerischen Landtag kam der Ministerpräsident Dr. v. Nahr auf die Wiederbeziehung der französischen Gesandtschaft in München zu sprechen. Er erklärte, diese Frage ist seit langem Gegenstand des Meinungswechsels mit der Reichsregierung gewesen. Hierbei bestand Übereinstimmung darin, daß Artikel 78, Absatz 1 der Reichsverfassung dem Bestand fremder Gesandtschaften bei den einzelnen Ländern entgegensteht und daß es im übrigen Sache des auswärtigen Amtes bleibt, Verhandlungen hierüber mit der in Frage stehenden auswärtigen Macht zu führen. Die bayerische Regierung hat der französischen Botschaft in Berlin gegenüber auf deren Mitteilung über die Ernennung eines neuen französischen Gesandten für München auf den vorerwähnten Artikel der Reichsverfassung bezugnehmend zugleich wissen lassen, daß das betreffende Schreiben dem auswärtigen Amt in Berlin übermittelte worden sei. Inzwischen hat sich der französische Gesandte in München eingefunden und mir bei einer erbetenen Unterredung sein Beglaubigungsschreiben überreicht, das ich infolge einer mündlichen Unterredung mit dem Reichsminister des Auswärtigen entgegengenommen habe. Der Verlauf der Unterredung zwischen mir und dem französischen Gesandten war „durchaus korrekt“.

Kohheit betrunkener Polen.

Allenstein, 23. Juli. Heute morgen überfuhr das Automobil des polnischen Generalkonsuls Fürst Gartorski drei Kinder im Alter von 12, 10 und 4 Jahren und verletzte sie schwer. Im Automobil befanden sich neben Nebozern und Gummihäppeln auch 8 Flaschen Cognac, die zum Teil geleert waren. Anscheinend hatte der betrunkene Wagenführer die Gewalt über den Wagen verloren. Die Volksmenge ergreift die drei Insassen des Automobils, darunter den aus Allenstein stammenden Dr. v. Langowski und verprügelte sie gründlich. Die Polen wurden in Haft genommen. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich groß.

Wieder eine Enthüllung.

Washington, 23. Juli. In dem Streit des amerikanischen Admirals Sims gegen den Zivilstaatssekretär der Marine (Marineminister) Daniels (der zu dem engeren Geheimrat des Wilsons für die Vorbereitung des Kriegs gehörte) mußte Daniels im Verhör vor dem Senatsauschuß eingestehen, daß er schon im Jahr 1915 dem Admiralsstab den Befehl gegeben habe, Pläne für einen Krieg gegen irgend jemand (Deutschland) zu entwerfen.

London, 23. Juli. (Neuer.) Nach einer Unterredung Lord Georges mit dem König wurde die polnische Regierung in Kenntnis gesetzt, daß England zurzeit keine Truppen senden könne (die sind wo anders nötiger!) und daß der Waffenstillstand erwünscht sei.

Bukarest, 23. Juli. (Dabas.) Starke russische Streitkräfte haben den Pruth an verschiedenen Stellen überschritten und stehen auf rumänischem Boden. Die Stadt Jassy wurde in Verteidigungsstand gesetzt.

Nach der Londoner „Daily Mail“ soll ein bolschewistisches Heer den Dniestr überschritten haben, um über Czernowit in Ungarn einzumarschieren. (Frankreich hat bekanntlich Polen, Rumänien und Ungarn zu einem Angriffsbündnis gegen Rußland veranlaßt, Rumänien und Ungarn haben aber längst erklärt, daß sie an dem polnischen Angriff nicht teilnehmen wollen.)

Die Ruhr. In Bad Nauheim ist die Zahl der Anfälle auf 38 gestiegen, 3 Kinder sind gestorben. Auch in Grafsheim sind verschiedene Erkrankungen an Ruhr vorgekommen.

Die Zuderzuweisung. Für die Zeit vom 16. August bis 15. November stehen nur 1300 Gramm Zuder auf den Kopf zur Verfügung, da eine Monatsration wegen des Zudermangels ausfallen muß. Außerdem hat die Reichszuderstelle eine Sonderzuweisung von 250 Gramm Auslandszuder vorgegeben, der aber wohl sechsmal so teuer sein wird, wie der Inlandszuder. In Württemberg kommt, wie schon früher berichtet, außerdem noch je 1 Pfund Einmazzuder auf den Kopf zur Verteilung.

Hauptversammlung des Deutschen Weinbauverbandes. Einer Einladung des Frankfurter Weinbauvereins entsprechend beabsichtigt der Deutsche Weinbauverband seine diesjährige Hauptversammlung in Würzburg abzuhalten. Der Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt, doch wird es sich nur um Ende August oder Anfang September handeln können.

Berlin, 25. Juli. Die Verordnung, daß die Durchführung von Räumungsurteilen die Zustimmung der Miet-einigungsämter bedarf, ist bis zum 30. September 1920 verlängert worden.

Heidelberg, 25. Juli. Nach Blättermeldungen ist dem Privatdozenten der Philosophie an der hiesigen Universität, Dr. Arnold Ruge, vom Kultusministerium die Lehrbefugnis an der Universität wegen seines politischen Auftretens gegen die Juden entzogen worden.

Wartchau, 25. Juli. Hier fanden Besprechungen wegen der jüdischen Frage statt, zu der auch Sachverständige aus Berlin zugezogen sind.

Einbruch. Im Landesmuseum in Gotha sind Uhren, Doien, Ringe, Spangen usw. von hohem Wert gestohlen worden.

Haf oder Unverstand? In Paris tagt derzeit der internationale Kongreß der Chirurgen. Auf Antrag der Vertreter Frankreichs hat der Kongreß die deutschen und österreichischen Chirurgen (Operationsärzte) aus der Internationalen Chirurgicalen Gesellschaft ausgeschlossen, weil sie angeblich im Kriege ihre Menschlichkeitspflichten nicht erfüllt haben. — Hoffentlich lehren unsere Ärzte dieser hornierten Gesellschaft den Rücken, und zwar für immer!

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juli. (Ende des Transportarbeiterstreiks.) Die vom Arbeitsministerium eingeleiteten Vergleichsverhandlungen haben auf der Grundlage einer wöchentlichen Teuerungszulage von 18 Mark (statt der verlangten 50 Mark) zu einer Verständigung geführt. Die Streikenden werden wieder eingestellt in dem Umfang, wie die aufs Land gegebenen Pferde wieder zurückgeliefert werden. Heute wurde die Arbeit teilweise wieder aufgenommen.

Stuttgart, 25. Juli. (Von der Landeswasserwerkverföhrung.) Die Störungen in der Landeswasserwerkverföhrung sind behoben. Die Wasserlieferung erfolgt seit Freitag abend wieder wie früher.

Stuttgart, 25. Juli. (Belohnung der Standsbeamten.) Durch eine Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern wird der Jahresbetrag für die Standsbeamten rückwirkend erhöht. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1919 sollen 50 Prozent, vom 1. Januar 1920 ab 150 Prozent der festen Belohnungen gereicht werden als Teuerungszulage.

Neckargemünd, 25. Juli. (Verhaftet.) In Neckargemünd wurde in einer Scheune der Mörder verhaftet, der am Mittwoch in Reilsheim in Baden einen Mann und ein Mädchen erschossen hat.

Jaurndau O.L. Göppingen, 25. Juli. (Die Macht des Gewissens.) Die Frau des hiesigen Briefträgers hat Feldpostsendungen, die zurückkamen, weil die Empfänger gefallen waren, den Angehörigen nicht zurückgegeben, weil diese von den Mädchen schmerzhaft berührt wurden. Durch eine Rede in der evangl. Weltmission wurde die Frau so erschüttert, daß sie in tiefer Reue den betreffenden Familien ihre Verschulden bekannte. Fast überall wurde ihr verziehen, von einer Seite wurde aber doch Anzeige erstattet und der Briefträger wurde seines Amtes entsetzt. Die Hausfuchung förderte nur unbedeutende Dinge zutage. Es wäre zu wünschen gewesen, daß es bei der Strafe des Gewissens, die eine aufrichtige Reue zur Folge hatte, geblieben wäre.

Navensburg, 25. Juli. (Blitzschlag.) Infolge Blitzschlag ist das große Hofgut des Majors Classon in Aulwangen bei Schmallegg vollständig niedergebrannt. Es konnte fast nichts gerettet werden. Auch 8 Kinder und viel Geflügel sind verbrannt.

Baden.

Karlsruhe, 25. Juli. Um sich einen Ueberblick über die Pferde-Einfuhr zu verschaffen, hat die bad. Regierung bestimmt, daß Gesuche um Einfuhrbewilligung von Pferden aus dem Ausland an das Ministerium des Innern einzureichen sind. Vorläufig kann nur die Einfuhr kalblütiger Pferde aus Dänemark in Betracht kommen.

Karlsruhe, 25. Juli. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Vertretern des Einzelhandels führte in einer Zuschrift an das Ministerium des Innern lebhafteste Klage über die Gewalttätigkeiten, denen viele Geschäfte in letzter Zeit bei den Teuerungsunruhen ausgesetzt gewesen seien. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß künftig die Freiheit und das Eigentum besser geschützt werden. Die Versammlung erklärte sich bereit, am Preisabbau mitzuwirken in der Erwartung, daß auch beim Großhandel, in Industrie und Landwirtschaft und besonders auch in Gehältern und Löhnen abgebaut werde.

Banmental bei Heidelberg, 25. Juli. Der Mörder des Landwirts S. Ziegler in Reiskheim und seiner Tochter Susanne, der Landwirtssohn Joh. Friedr. Fromm von hier ist in Neckargemünd verhaftet worden. Der Mörder hatte dort bei Verwandten Unterschlupf gesucht, war aber von diesen der Gendarmerie angezeigt worden. Zweimal unternahm er den Versuch, sich zu erhängen, aber jedesmal brach der Strick. Stricken an seinem Hals lassen diese Angabe als richtig erscheinen.

Mannheim, 25. Juli. Nach Veruntreuungen in Höhe von annähernd 100000 Mark ist der beim hiesigen Bezirksamt angestellte Verwaltungsjunktor Bräunig flüchtig gegangen. Bräunig sollte den heimkehrenden Kriegsgefangenen den ihnen zustehenden Geldbetrag durch Schecks überweisen; er tat dies aber nicht, sondern löste die auf eine hies. Bank lautenden Schecks selbst ein.

Mannheim, 25. Juli. Der auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstelle bei Lampertheim erschossene jugendliche Arbeiter Friedrich Jakob aus Lampertheim ist allem Anschein nach der Gewehrtrug eines Wilderers zum Opfer gefallen.

Neuzingen, 25. Juli. Hier ist eine aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzte Kommission zur Beschlußfassung über den Abbau der Preise gebildet worden.

Säckingen, 25. Juli. Die Aufhebung der Fleischzwangsbewirtschaftung feierten die hiesigen Metzgermeister durch einen Umzug, der von einer Musikkapelle eröffnet wurde. In der Mitte deszugs befanden sich sechs mit Tannengrün geschmückte Schlachttiere und den Schluß machte eine mit vielen amtlichen Verordnungen ausgestaffierte Chaise und eine magere Wursthuh.

Lothales.

Ein neuer Komet. Nach Mitteilung der Heidelberger Sternwarte wurde von der Sternwarte in Nizza ein neuer Komet von vorläufig noch 11. Größe im Sternbild des Wassich entdeckt. Der neue Komet wird gegen Ende dieses Monats den Wassich nahe passieren.

Die Fleischkarte wird die längste Zeit bestanden haben. Nach dem „Verl. Volksanz.“ wird in der Reichsregierung die Abschaffung der Fleischkarte für das ganze Reich erwogen. Sie würde voraussichtlich durch eine Anwartschaft oder Gemeindefleischkarte ersetzt werden.

Das Mineralwasser wird billiger. Die Dillinger Mineralbrunnenverwaltung hat bekanntlich ihr Quellwasser dauernd weit billiger verkauft, als die übrigen



Brünnenverwaltungen. Diese haben nun fast ebenfalls zu einem Preisabfall entschlossen, so daß Mineralwasser in den Geschäftsjahren wieder um etwa 1 M. zu haben sein wird.

Der Landesverband der Wirte Württembergs strebt gleichfalls einen Abbau der Preise für Speise und Getränke an. Der Mittelschwäbische Brauereiverband hat mit seinen Abnehmern einen wesentlichen Abbau des Bierpreises beschlossen, wonach nur 4prozentiges Bier hergestellt wird. Der Landesverband der Wirte ist mit dem Württ. Brauereiverband in Unterhandlungen getreten, die auf dasselbe Ziel gerichtet sind.

Der Zuckermangel soll nach einer Blättermeldung zum Teil daher rühren, daß Millionen Zentner Zuckerrüben nicht mehr zu Zucker, sondern zu Nüssenaft oder Syrup verarbeitet werden, der dann zur Marmeladebereitung verwendet wird. So kommt es, daß die Hausfrauen keinen Einmachzucker haben, wogegen die Marmeladefabriken wohl versehen sind. Da die Herstellung von Syrup sehr einfach ist und verhältnismäßig wenig Arbeitskraft erfordert, so haben auch die Zuckerrüben ein Interesse daran, Syrup statt Zucker herzustellen. Auffallend ist jedenfalls, daß trotz der angeblich geringen Zuckerverarbeitung die Dividenden der Zuckerrüben keine Verminderung erfahren haben.

Die deutsche Papierindustrie. Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Die sich schon im Mai bemerkbar machende Störung im Eingang von Aufträgen für Papier hat sich im Juni weiter verschärft. Der Papiergroßhandel hält mit Aufträgen sehr zurück. Vielfach wird versucht, festverteilte Aufträge rückgängig zu machen und Änderungen in den Zahlungsbedingungen herbeizuführen. Auch das Auslandsgeschäft ist ruhig geworden. Die Rohstoffversorgung hat sich etwas gebessert. Eine Senkung der Papierpreise hat bisher nicht stattgefunden.

Aufhebung eines Ausverkaufsverbots. Durch eine Verfügung des Reichswirtschaftsministers wird das Verbot betreffend die Anklündigung und Abhaltung von Ausverkäufen für Textilwaren wieder aufgehoben.

Vom Zirkus Berg. Seit gestern nachmittag gibt hier der Miniatur-Zirkus Berg Vorstellungen beim Kahl. Brunnen. Die Truppe leistet, das muß gesagt werden, auf verschiedenen Gebieten Hervorragendes. Namentlich die Pferdeeffekten und die akrobatischen Leistungen sind phänomenal. Besonders der 4jährige August entzückt als

„August“ wie als „Künstler“. Auch der „Mann mit dem eisernen Schadel“ ist eine außergewöhnliche Nummer, die zu sehen sich für jedermann lohnt. Heute abend 8 Uhr findet voraussichtlich die letzte Vorstellung statt, zu der wir der Direktion eine volle Arena wünschen. (S. Inserat.)

Letzte Nachrichten.

Mainz, 25. Juli. (Savas.) Im Verlaufe von Kundgebungen gegen die teure Lebenshaltung wurden zahlreiche Kaufäden geplündert. Die Polizei mußte vor der Waffe Gebrauch machen. Neun Polizisten und sechs Manifestanten wurden verletzt. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die französischen Truppen mußten ebenfalls einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen und die Menge zu zerstreuen. Die Gemeindebehörden ließen Bekanntmachungen anbringen, wonach Ansammlungen unter Androhung strenger Bestrafung verboten sind. Man befürchtet weitere Unruhen.

Amsterdam, 25. Juli. Der Londoner drahtlose Dienst meldet: Wie verlautet, wird das an die Alliierten gerichtete Ersuchen der deutschen Regierung um Zustimmung zur Verstärkung der deutschen Truppen in Ostpreußen gegenwärtig von den Alliierten geprüft. Man ist der Ansicht, daß dieses Ersuchen in gewissem Grade mit der Erklärung des deutschen Außenministers, daß die Durchführung alliierter Truppen durch Deutschland nicht gestattet ist, im Widerspruch stehe.

Berlin, 25. Juli. Die Reichregierung hat unter dem 25. Juli eine Verordnung erlassen, wonach im Hinblick auf die Neutralität Deutschlands in dem Krieg zwischen Polen und Sowjetrußland die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen, sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfes verboten wird, soweit diese Gegenstände für die Gebiete eines der beiden kriegführenden Länder bestimmt sind. Die Reichregierung hat mit dem Erlaß dieses Verbots von einer ihr nach anerkanntem Völkerrecht zustehenden und durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags unberührt gebliebenen Befugnis Gebrauch gemacht. Dadurch ist jeder Möglichkeit vorgebeugt, daß eine kriegführende Partei von der andern durch Zufuhr von Waffen usw. durch deutsches Gebiet begünstigt wird.

Belagerungszustand in Ostpreußen.

Berlin, 25. Juli. Infolge der ersten auswärtigen Lage ist über Dürrenstein der Belagerungszustand ver-

hängt worden. Die vollziehende Gewalt liegt in den Händen des Militärbefehlshabers General v. Dassel, dem der Oberpräsident als Zivilkommissar beigegeben ist. Berlin, 25. Juli. In Trier haben schwere Teurungsunruhen stattgefunden. Das französische Militär mußte einschreiten.

Ausweisungen aus Litauen.

Berlin, 25. Juli. Der „Volksanzeiger“ erfährt aus Riga, daß die lettische Regierung sämtlichen Ausländern einen Ausweisungsbefehl zugestellt hat, ausgenommen Schwerkranken. Reichsdeutsche dürfe nur vereinzelt bleiben!

Die Angst der Entente.

London, 25. Juli. In einer Rede im Unterhaus sagte Lloyd George: Wir müssen uns klar machen, was das Vordringen der Bolschewisten für Deutschland mit seiner überwältigenden Schuldenslast bedeutet. Es besteht die Veruchung, einen einfachen und bequemen Ausweg zu finden. Freilich würde dieser nur durch Anarchie möglich sein, aber es gibt in Deutschland Millionen Ungebildeter und Millionen kriegsgeliebter Männer. Die Verbündeten könnten der Frucht ihres teuer erkauften Sieges beraubt werden. Sie sind entschlossen, den Marsch der Bolschewisten durch polnisches Gebiet zu verhindern.

Paris, 25. Juli. Die „Humanite“ schreibt: Das widersinnige Märchen eines Bündnisses zwischen Lenin und Ludendorff, das die bürgerliche Presse verbreitet, male die Gefahr eines Einvernehmens (Entente) zwischen Berlin und Moskau zur Vernichtung Polens und des Friedensvertrags von Versailles an die Wand. Zwischen dem Deutschland Fehrenbachs und dem Rußland Lenins sei ein Einverständnis unmöglich. Viel eher sei der Druck des Verbands auf Deutschland zu befürchten, daß es sich zum Mitschuldigen einer militärischen Belämpfung Sowjetrußlands mache. Aber auf die Wachsamkeit des deutschen Proletariats sei zu zählen. Wenn die Waffenstillstandsverhandlungen begonnen haben, müsse die französische Abordnung aus Polen abberufen werden und die Schranke fallen, die die Verbindung zwischen Rußland und Deutschland hindere. — Es hängt ihnen um das Erdöl.

London, 25. Juli. (Renter.) Die englische und französische Regierung verpflichten sich, mit Bezug auf die Deckerzeugung in Rußland, Rumänien und Mesopotamien, sowie in den beiderseitigen Kolonien zusammenzuhalten und einander zu unterstützen.

Bekanntmachung.

Der Zucker für Juli und August kann bei den Kaufleuten abgeholt werden.

Haferflocken u. Dörrobst.

Haferflocken Pfund 2 Mark, Dörrobst Pfund 4 Mark wird in beliebigen Mengen von den Kaufleuten abgegeben. Stadt. Lebensmittelamt Wildbad.

Freie Schuhmacherinnung des Bezirks Neuenbürg.

Bei der am 25. Juni 1920 stattgehabten Ausschusssitzung wurden folgende Sätze für Schuhmacherarbeiten festgelegt:

Herren-Sohlen und Fleck	50—55 Mt.
Flecken allein	13—15 "
Damen-Sohlen und Fleck	42—45 "
Flecken allein	9—12 "

Mädchen- und Knaben-Sohlen und Fleck Nr. 36—39 werden wie Damenstiesel berechnet. Kindersohlen und Fleck von Nr. 22—35 je nach Größe. Sonst nötige Ausbesserungen nebst Zutaten werden nach Stundenlohn berechnet.

Der Ausschuß.

NB. Etwasige Schwankungen im Materialpreis bedingen wieder Preisänderungen.

Walzschotter Flickschotter

Theodor Straub, Schotterwerk, Enzberg (Württ.)

Die Herren Küfermeister

welche gleich zugreifen, erhalten noch füllfertige, ge-eichte, gebrauchte, sowie neue

Wein- u. Mostfässer

beste Küferware, in allen Größen von 20 bis 700 Liter zu Preisen, an welchen sie viel Geld verdienen. Kommen Sie sofort und suchen Sie sich die Fässer selbst aus.

Franz Kilgus, Faßgroßhandlung, Herrenberg, Lagerhaus am Bahnhof.

Verloren

ging gestern abend vom Linden-Theater bis zur Olgastraße eine goldene Rocknadel mit Hirschgrandeln.

Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exp. ds. Bl.

Sommersprossen,

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel, Mitesser. Auskunst frei, nur Rückmarke erwünscht.

Zollaufseher Osburg, Heilgenstadt (Eichst.)

Bernstein-Kollier

von BiTa Trippner bis zum Kühlen Brunnen verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Blattes.



Aufruf

Wer ungesch. Hilfe find. w. b. Rheuma, Gicht, Ischias, Rückenmarks-Nervenleid. d. w. f. an d. Kolastus-Stift. Bevorz. w. Pat. w. trotz viel. Verf. keine Hilfe f. Br. an Berw. C. Köß, Mannheim, J. 1, 5.

Rheumatismus,

Ischias, Herzleiden. Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite, nur Rückmarke erwünscht. Hugo Heinemann, Hornhausen bei Oßersleben a. Bode.

Zirkus Berg gibt heute abend 8 Uhr seine Abschieds-Vorstellung mit vollständig neuem Programm.

Zum Schluß eine Komödie, betitelt **Der lustige Nachtwächter von Boxdorf.** Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **die Direktion.**

Rom. Chieregato

Wilhelm-Strasse 83. Obst- und Südfrüchten-Handlung

- ☐ : Täglich frisches Obst :
- ☐ : Sämtliche Südfrüchten :
- ☐ Span. Weine :: Gemüse ☐

Frisch eingetroffen: Schellfisch u. Cabliau. Adolf Blumenthal.

Ia. Tabak

100 gr. M. 3.80 (5 Pakete 18 M.) bei Chr. Schmid u. Sohn, Tabakwarengroßhdg., König-Karlstr. 68.

Haubennetze

in allen Haarfarben sind stets vorrätig bei Braun & Schlegel, Friseur, König-Karlstraße.

Zigarrenhaus Klag ::: Filiale Wildbad Wilhelmstraße 130 * gegenüber Gasth. wilder Mann

Neueröffnet!

Wilhelm Hammer, Geschäftsführer.

Zigarren (eigenes Fabrikat)
* * Zigaretten * *
* * * Tabak * * *

Linden-Kabarett

Wilhelmstrasse 147 Eingang durch den Garten. Dir.: E. Zengler.

Stimmungs-Kapelle Seidel-Grossmann.

Täglich 8 1/2 Uhr

Neues Programm

u. a.

Liane Thelen

Vortragskünstlerin

Willi Brettschneider der brillante sächs. Komiker

Hirslanda Porten

Tänzerin

Geschw. Brettschneider

Gesangs Duett.

Nach Kabarettabschluss:

Tanz.

Preise der Plätze: 6 und 4 M. Kartenvorverkauf im Zigarren-geschäft Lokarak.

Landes-Kur-Theater

Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Montag, den 26. Juli

2. Kammerpielsabend.

Totentanz.

Drama in 4 Aufzügen.

Dienstag, den 27. Juli

Stein unter Steinen.

Schauspiel in 4 Akten.

